

Bargeldverwendung in Deutschland

Eine empirische Analyse zu Ausmaß und Motiven der
Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten



Bargeldverwendung in Deutschland

Eine empirische Analyse zu Ausmaß und Motiven der
Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten

Verfasst von:

Dr. Martina Eschelbach
Deutsche Bundesbank

Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Friedrich Schneider
Johannes Kepler Universität Linz

Die Autoren bedanken sich bei Dr. Susann Sieber, Nils Gerhardt und
Nikolaus Bartzsch für wertvolle Kommentare und Hilfestellungen.

■ Zusammenfassung

Schätzungen der Deutschen Bundesbank zufolge befanden sich im Jahr 2018 ca. 268 Mrd. € Banknoten in Deutschland im Umlauf. Davon wurden ca. 20% direkt für Transaktionen verwendet. Der weitaus größere Teil – etwa 200 Mrd. € – wird der sogenannten Hortung zugeschrieben, also der längerfristigen Aufbewahrung von Bargeld durch Haushalte und Unternehmen. Um mehr Informationen über den Verbleib und die Verwendung des gehorteten Bargeldes zu bekommen, ließ die Deutsche Bundesbank Anfang 2018 eine wissenschaftlich angelegte Personenbefragung durchführen. Ziel der Befragung war die Erfassung von Beträgen, die von privaten Haushalten außerhalb des Geldbeutels zu Hause oder in einem Bankschließfach aufbewahrt wurden. Des Weiteren sollte untersucht werden, inwieweit die Beträge in Zusammenhang mit steuerlichen Vergehen wie bspw. Schwarzarbeit oder Steuerhinterziehung stehen könnten.

Laut durchgeführter Studie bewahrten Privatpersonen in Deutschland im Jahr 2018 durchschnittlich 1 364 € Bargeld zu Hause oder in einem Bankschließfach auf. Die aufbewahrten Bargeldbestände lagen damit um ein Vielfaches höher als die kurzfristig für Transaktionszwecke gehaltenen Bargeldbestände im Geldbeutel (ca. 107 €). Am häufigsten wurden hierfür 50-€-Banknoten verwendet. Die Verteilung der Beträge in der Bevölkerung war äußerst ungleich und stark konzentriert. Ältere, Besserverdienende und Selbstständige hielten im Mittel die höchsten Beträge.

Aus den Daten lassen sich keine konkreten Hinweise auf steuerliche Motive bei der Bargeldaufbewahrung ableiten. Zwar waren 12% der Bargeldhaltenden der Meinung, steuerliche Überlegungen könnten heutzutage bei der Aufbewahrung von Bargeld durchaus eine Rolle spielen. Eine weitergehende Regressionsanalyse konnte diesen Verdacht für die vorliegenden Beobachtungen jedoch nicht bestätigen. Vielmehr scheint mangelndes Vertrauen in die Sicherheit und Belastbarkeit der technischen Infrastruktur ein wichtiger Erklärungsfaktor für Bargeldreserven zu sein.

■ Inhalt

1 Einleitung	8
2 Die Befragung „Bargeldverwendung in Deutschland“	12
2.1 Allgemeiner Befragungsrahmen	12
2.2 Sensibilität der Fragestellung und vertrauensbildende Maßnahmen	13
3 Datenqualität	16
3.1 Ausschöpfung, Teilnehmerstruktur und Gewichtung	16
3.2 Antwortausfälle und Imputationen	16
4 Die Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten	19
4.1 Verteilung und Hochrechnung	19
4.2 Soziodemografische Verteilung	23
5 Bargeldbestände und Steuerehrlichkeit	29
5.1 Erkenntnisse aus dem Fragebogen	29
5.2 Ergebnisse der Regressionsanalyse	31
6 Fazit	39
6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse	39
6.2 Diskussion	40
6.3 Ausblick	42
Literaturverzeichnis	43
Fragebogen der Studie „Bargeldverwendung in Deutschland“ (Auszug)	46

1 Einleitung

Seit Einführung des Euro-Bargeldes im Jahr 2002 wurden von der Deutschen Bundesbank netto ca. 700 Mrd. € Bargeld in Umlauf gebracht.¹ Da Bargeld anonym ist, gibt es wenige offizielle Statistiken zur Verwendung und zum Verbleib dieser Geldmenge. Die Deutsche Bundesbank erstellt deshalb regelmäßig Forschungsberichte, die mithilfe verschiedener empirischer Methoden den Umlauf der ausgegebenen Banknoten und Münzen im In- und Ausland analysieren. Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Studie ist die Aufbewahrung von Bargeld durch private Haushalte in Deutschland im Jahr 2018.

Im volkswirtschaftlichen Modell zur Bargeldverwendung wird das von einer Zentralbank netto ausgegebene Bargeld zunächst nach In- und Auslandszirkulation unterteilt. Beim Inlandszirkulation wird weiter zwischen inländischer Transaktionskasse und inländischen Hortungsbeständen unterschieden. Die Transaktionskasse umfasst Bargeld, das kurzfristig zum Erwerb von Wirtschaftsgütern genutzt wird und Teil des ständigen Bargeldkreislaufs zwischen Bundesbank, Geschäftsbanken, Handel und Verbrauchern ist. Die sogenannten Hortungsbestände dienen hingegen der längerfristigen Wertaufbewahrung und sind dem ständigen Bargeldkreislauf bis auf Weiteres entzogen (Boeschoten, 1992; Bartzsch et al., 2011a, 2011b).

Für das Jahr 2018 schätzt die Deutsche Bundesbank den Inlandsbestand an Banknoten auf ca. 268 Mrd. €. ² Dabei entfallen ca. 58 Mrd. € auf die Transaktionskasse. Die Schätzung und die Interpretation der inländischen Hortung erweisen sich hingegen als schwierig. Sie wird bisher nur indirekt mittels makroökonomischer

¹ Stand Ende 2018. Die in der Studie zitierten Zahlen zum Banknotenumlauf beruhen auf einer internen Fortschreibung der Schätzungen aus dem Monatsbericht der Deutschen Bundesbank (2018a).

² Münzen bleiben aufgrund ihres geringen Anteils an den deutschen kumulierten Nettoemissionen bei dieser Schätzung außer Ansatz (ca. 1,2%).

Modelle berechnet und stellt eine Restgröße dar. Konzeptionell erfasst werden soll Bargeld, das im privaten Nichtbanken-Sektor (Haushalte und Unternehmen) längerfristig gehalten wird. Bisherige Schätzungen gehen von rund 200 Mrd. € aus. Jedoch ist in diesen Werten zwangsläufig auch dauerhaft verlorenes oder zerstörtes Bargeld enthalten. Des Weiteren herrscht Unklarheit darüber, wie sich die Werthaltung auf Haushalte und Unternehmen verteilt.

In der vorliegenden Studie wird mithilfe einer Personenbefragung und anschließender mikroökonomischer Auswertung die Aufbewahrung von Bargeld im Haushaltssektor analysiert. Die Bargeldbestände von Privatpersonen sind von aktuellem politischen Interesse. Obwohl durch das fast flächendeckende Angebot unbarer Zahlungsmittel die Bedeutung von Bargeld im offiziellen Wirtschaftsgeschehen abgenommen hat, ist die Nachfrage nach Banknoten und Münzen in Deutschland seit Jahren steigend (Deutsche Bundesbank, 2018a, 2018b). Diese Diskrepanz wirft die Frage auf, ob das ausgegebene Bargeld ausschließlich für legitime Zwecke verwendet wird. Insbesondere werden die unerklärlich hohen inländischen Hortungsbestände oft in Zusammenhang mit informellen oder illegalen Aktivitäten gesetzt. Forderungen nach Barzahlungsbeschränkungen oder gar nach der vollständigen Abschaffung von Bargeld werden laut (Bofinger, 2015; Rogoff, 2016; Sands, 2016). Jedoch fehlen wissenschaftlich gesicherte Erkenntnisse, bei wem genau sich Bargeld in Deutschland befindet und warum. Als Reaktion auf die aktuelle Diskussion geht das Papier den folgenden Forschungsfragen nach:

- Wie hoch ist der Hortungsbestand von Bargeld in deutschen Haushalten? Dieser umfasst alle Bargeldbestände, die sich im Besitz der Haushalte befinden, jedoch nicht unmittelbar für Transaktionszwecke genutzt werden.
- Welche Bevölkerungsgruppen halten am meisten Bargeld? Welche Rolle spielen Alter, Bildung, regionale Zugehörigkeiten sowie die wirtschaftliche und finanzielle Situation?

- Gibt es Hinweise auf steuerliche Motive bei der Aufbewahrung von Bargeld (z.B. Steuerhinterziehung oder Schwarzarbeit)? Und welche legitimen Gründe sind von Bedeutung (z. B. finanzielle oder technische Sicherheitsbedenken)?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurde Anfang 2018 die Personenbefragung „Bargeldverwendung in Deutschland“ durchgeführt. Dabei gaben ca. 2 000 Teilnehmer Auskunft über Bargeldbestände, die sie außerhalb des Geldbeutels zu Hause oder in einem Schließfach aufbewahrten. Parallel wurden über den Fragebogen Indizien zur Steuerehrlichkeit der Personen gesammelt. Aufgrund der äußerst sensiblen Themen bestand die zentrale Herausforderung darin, eine repräsentative Stichprobe mit wahrheitsgemäßen Antworten zu erlangen. Um die Teilnahme- und Antwortbereitschaft zu steigern, wurde eine Vielzahl vertrauensbildender Maßnahmen eingebaut. Hierzu gehörte die Möglichkeit zum Wechsel in ein selbstgeführtes Interview (CASI) und ein sehr bewusst aufgebauter Fragebogen.

In den folgenden Kapiteln wird zunächst die Konzeption der Befragung und ihr Verlauf genauer beschrieben. Anschließend werden mit Hilfe der gewonnenen Personendaten die durchschnittlichen privaten Hortungsbestände für Deutschland berechnet. Zudem wird die Verteilung der Beträge in der Bevölkerung deskriptiv analysiert und nach soziodemografischen Faktoren aufgegliedert. Zum Abschluss wird im Rahmen einer Regressionsanalyse untersucht, ob die Aufbewahrung größerer Beträge in bar mit steuerlichem Fehlverhalten einhergeht. Hierbei wird neben der allgemeinen Steuermoral der Person auch konkret das Angebot von Schwarzarbeit als möglicher bestimmender Faktor für die Höhe von Bargeldbeständen mit einbezogen.

Den Studienergebnissen zufolge bewahrten Privatpersonen in Deutschland durchschnittlich 1 364 € auf, wobei ältere und besserverdienende Personen tendenziell mehr Bargeld hielten. Konkrete Hinweise auf steuerliche Motive bei der Bargeldaufbewahrung gibt es nicht. Zwar waren 12% der Bargeldhaltenden der Meinung,

steuerliche Motive könnten bei der Aufbewahrung eine Rolle spielen. Die weitergehende Regressionsanalyse kann diesen Verdacht für die vorliegenden Beobachtungen jedoch nicht bestätigen. Vielmehr scheint mangelndes Vertrauen in die Sicherheit und Belastbarkeit der technischen Infrastruktur ein wichtiger Erklärungsfaktor für Bargeldreserven zu sein.

2 Die Befragung „Bargeldverwendung in Deutschland“

2.1 Allgemeiner Befragungsrahmen

Für die Studie „Bargeldverwendung in Deutschland“ wurden zwischen Januar und April 2018 2 000 Personen zufällig ausgewählt und befragt. Kernthemen der Befragung waren zum einen der Besitz von Bargeld, zum anderen die Steuerehrlichkeit der Personen. Daneben wurden umfassende Informationen zum soziodemografischen Hintergrund erhoben.

Um eine repräsentative Stichprobe für die deutsche Wohnbevölkerung ab 18 Jahren zu erlangen, wurde ein mehrstufiges Stichprobenverfahren angewendet. Zunächst wurden 370 Orte (sog. Sample Points) innerhalb Deutschlands gezogen. Anschließend wurden die teilnehmenden Haushalte mit Hilfe eines sogenannten Random-Route-Verfahrens ermittelt. Bei diesem Verfahren erhält jeder Interviewer eine zufällige Begehungsvorschrift, anhand derer er Haushalte auswählt, kontaktiert und schließlich befragt. Um die korrekte Durchführung des Random-Route-Verfahrens durch die Interviewer zu garantieren, wurde ein Adressvorlauf vorgenommen, d. h. die Interviewer nahmen vorab eine Auflistung aller Adressen vor, die laut Begehungsvorschrift für ein Interview in Frage kamen. War bei einem zufällig ausgewählten Haushalt niemand anzutreffen, mussten mindestens zwei weitere Kontaktversuche durchgeführt werden, davon einer nach 18 Uhr oder am Wochenende. Innerhalb eines Haushaltes wurden die Personen für das Interview ebenfalls zufällig mit Hilfe des Schwedenschlüssels bestimmt.

Zur Durchführung der Befragung wurde das Marktforschungsinstitut Kantar TNS beauftragt, das dafür eigene Interviewer mit überwiegend langjähriger Erfahrung einsetzte. Die Teilnehmer beantworteten die Fragen hauptsächlich in einem persönlich-mündlichen Interview (CAPI – computer-assisted personal interview). Die durchschnittliche

Interviewdauer betrug 20 Minuten. Als Dankeschön für die Befragung erhielten die Personen einen hochwertigen Metallkugelschreiber eines namhaften Herstellers mit Bundesbanklogo im Wert von ca. 15 €.

2.2 Sensibilität der Fragestellung und vertrauensbildende Maßnahmen

Zentrale Herausforderung der Studie waren die beiden äußerst sensiblen Themen „Bargeldbesitz“ und „Steuerehrlichkeit“, die bei freiwilligen Befragungen zu einer niedrigen und selektiven Teilnahmebereitschaft, Interviewabbrüchen, Antwortausfällen oder auch Falschantworten führen können. Fragen zum Bargeldbesitz beziehen sich bspw. auf die Vermögenssituation einer Person. Bei Bedenken zur Seriosität der Umfrage werden bestehende Bargeldbestände u. U. nicht angegeben oder zu niedrig angesetzt. Fragen zur Steuerehrlichkeit stellen hingegen auf sozial unerwünschtes oder gar illegales Verhalten ab. Aus Angst, dafür belangt werden zu können, geben die Betroffenen auch hier nicht unbedingt die Wahrheit an.

Liegen selektive Antwortausfälle und Falschangaben in der Stichprobe vor, sind Auswertungen nicht mehr repräsentativ für die Grundgesamtheit. Hochrechnungen sind verzerrt und auch bei Regressionsanalysen sind die geschätzten Zusammenhänge nicht mehr auf die Grundgesamtheit übertragbar (Wooldridge, 2010).

Um dem Selektionsproblem vorzubeugen wurden zahlreiche vertrauensbildende Maßnahmen in die Befragung eingebaut. Diese sollten insbesondere bei den entscheidenden Fragen zu Bargeldbeständen und Steuermoral die Antwortbereitschaft erhöhen. Zusätzlich wurden ergänzende Informationen zu den beiden Themenfeldern im Fragebogen gesammelt. Bei fehlenden Angaben konnte so besser beurteilt werden, ob die Ausfälle zufällig oder selektiv waren.

Als eine erste vertrauensbildende Maßnahme trat die Deutsche Bundesbank als offizielle Auftraggeberin der Studie in Erscheinung. Bei der Rekrutierung der Befragungsteilnehmer wurden Informationsflyer verteilt, die über Inhalte und Ziele der

Studie informierten, und ihren anonymen und wissenschaftlichen Charakter hervorhoben. Des Weiteren hatten potentielle Befragungsteilnehmer die Möglichkeit, sich auf den Internetseiten von Bundesbank und Kantar TNS selbst von der Seriosität der Befragung zu überzeugen. Auch konnten sie sich bei Bedarf persönlich an die Projektverantwortlichen in der Bundesbank wenden. Das offizielle Auftreten der Bundesbank als Auftraggeberin sollte insbesondere dazu dienen, verlässliche Angaben über die Bargeldbestände der Personen zu sammeln, die im Fokus der Studie standen. Nicht auszuschließen ist allerdings, dass sich diese Strategie beim Thema „Steuerehrlichkeit“ eher negativ auf die Antwortbereitschaft ausgewirkt hat.

Die zweite vertrauensbildende Maßnahme betraf den Grad der Anonymität während der Befragung. Alle Interviews wurden zunächst als persönlich-mündliche Befragungen gestartet, bei denen die Fragen laut vorgelesen und die Antworten vom Interviewer in den Befragungslaptop eingegeben wurden. Jedoch hatten die Teilnehmer jederzeit die Möglichkeit, ganz oder teilweise in ein computergestütztes Selbstinterview (CASI – computer-assisted self-interview) zu wechseln. Hierbei wurden die Fragen von den Teilnehmern selbstständig am Befragungslaptop beantwortet. Zusätzlich wurde der „Back-Button“ deaktiviert, das heißt, einmal eingegebene Antworten konnten später nicht mehr angesehen oder geändert werden. Diese Möglichkeiten und Vorkehrungen wurden den Teilnehmern zu Beginn des Interviews demonstriert. Somit konnten die Befragten sicher sein, dass der Interviewer die von ihnen verdeckt eingegebenen Antworten nicht sehen konnte. Ergänzend wurde bei der besonders sensiblen Frage nach der Höhe der Bargeldbestände die Möglichkeit eines PAPI-Fragebogens (paper-assisted personal interview) angeboten. Befragte, die im Beisein des Interviewers keine Angaben zur Höhe ihres Barvermögens machen wollten, erhielten einen Papierfragebogen mit frankiertem Rückumschlag. Dort konnten sie die Höhe ihrer Bargeldbestände eintragen und den Brief direkt an das Befragungsinstitut senden.

Ein weiterer wesentlicher Punkt der Vertrauensbildung war die Fragebogendramaturgie. Der Fragebogen war so aufgebaut, dass sensible Themen zunächst mit allgemein gehaltenen Fragen eingeleitet wurden. Erst danach wurde die konkrete Situation erfragt. Die Befragten wurden so behutsam an die sensiblen Themen herangeführt. Die hinführenden Fragen waren zudem so gestaltet, dass sie bei Antwortausfällen in den Kernfragen Rückschlüsse auf die eigentlich interessierenden Größen zuließen. Eine Zusammenstellung der für die Studie relevanten Fragen befindet sich im Anhang. Beispielsweise wurden beim Thema Bargeldbesitz die Studienteilnehmer in einem ersten Schritt ganz allgemein gefragt, ob sie überhaupt Bargeld zu Hause aufbewahrten und zu welchem Zweck (**Fr08**). Diese Frage diente der Einführung des Themas und ermöglichte eine erste Eingrenzung von Personen, die Bargeld hielten. Durch die Aufzählung verschiedener Verwendungszwecke von Bargeld sollte auch die Erinnerung angeregt werden. Bei der späteren Frage nach der Höhe der Barreserven sollten so möglichst keine Beträge vergessen werden. In einem zweiten Abschnitt des Fragebogens wurden die Teilnehmer gefragt, ob man ihrer Meinung nach eine Barreserve halten sollte und in welcher Höhe (**Fr12, Fr13**). Neben der weiteren Hinführung zum Thema sind solche Erkenntnisse hilfreich bei der Analyse fehlender Angaben bei der Frage zur tatsächlichen Höhe der Bargeldbestände. In einem dritten Schritt schließlich wurden die Teilnehmer direkt nach der Höhe ihrer baren Rücklagen gefragt (**Fr14**).

Eine ähnliche Vorgehensweise wurde zur Beurteilung der Steuerehrlichkeit der Personen gewählt. Zunächst wurde im Zuge einer allgemeinen Einstiegsfrage die Steuermoral miterfasst (**Fr01, H**). Im weiteren Interviewverlauf wurde mit immer konkreteren Fragen herausgefiltert, ob bei einer Person ein steuerliches Vergehen in Form von Schwarzarbeit vorliegen könnte (**Fr20**: Schwarzarbeit im persönlichen Umfeld, **F22**: Erwägen von Schwarzarbeit, **Fr23**: tatsächliches Angebot von Schwarzarbeit).

3 Datenqualität

3.1 Ausschöpfung, Teilnehmerstruktur und Gewichtung

Von 5 769 Zielpersonen, die von den Interviewern zu Hause angetroffen wurden und geistig und sprachlich in der Lage waren, an einer Befragung teilzunehmen, erklärten sich 36% zur Teilnahme bereit (Kooperationsrate nach AAPOR). Die Ausschöpfung ist damit vergleichbar mit etablierten sozialwissenschaftlichen Erhebungen wie bspw. dem ALLBUS.³ Mit Hilfe der zusätzlichen vertrauensbildenden Maßnahmen konnten die Rekrutierungsschwierigkeiten, die sich aus der sensiblen Fragestellung ergaben, somit relativ gut kompensiert werden.

Tendenziell waren die Teilnehmer älter, und häufiger nicht erwerbstätig als in der Gesamtbevölkerung. Um die Repräsentativität der Auswertungen zu gewährleisten wurden Ausfallgewichte berechnet, die die Struktur der Stichprobe an die der Gesamtbevölkerung angleichen. Hierzu wurde die Verteilung der Merkmale Geschlecht, Alter, beruflicher Status, Nationalität, Bundesland, Gemeindegröße und Regierungsbezirk des Datensatzes mit denen im Mikrozensus 2016 verglichen und durch Gewichtung angepasst.

3.2 Antwortausfälle und Imputationen

In der Interviewsituation selbst war die Antwortbereitschaft der Teilnehmer hoch. Bei den sensiblen Fragen zur Bargeldaufbewahrung und zur Schwarzarbeit waren Antwortausfälle jedoch erwartungsgemäß etwas häufiger. Bei der offenen Abfrage des Bargeldbestandes (**Fr14**) wurde zunächst in 224 Fällen (ca. 10%) keine gültige Angabe gemacht. Für 128 dieser Fälle liegt diese Information jedoch in Betragsbereichen vor (**Fr14a**), sodass der Median der angegebenen Klasse ersatzweise als

³ Vgl. <https://www.gesis.org/allbus/inhalte-suche/studienprofile-1980-bis-2018/2018>, abgerufen am 9.3.2020.

tatsächlicher Hortungsbetrag verwendet werden kann. Darüber hinaus machten vier Personen von der nachträglichen postalischen Beantwortung von **Fr14** Gebrauch. Bei zwei Personen wurden die Bargeldbestände aufgrund unplausibler Angaben (mehr als 1 Mio. €) durch fehlende Werte ersetzt. Für 93 Personen (4,7%) liegt schließlich gar keine Information über ihren Bargeldbestand vor.

Eine repräsentative Hochrechnung des Bargeldbestandes auf die deutsche Gesamtbevölkerung setzt voraus, dass die Antwortausfälle zufällig sind (missing completely at random), d.h. dass die Hortungsbestände der Antwortenden und nicht Antwortenden sich nicht systematisch unterscheiden (Rubin, 1976). Zur Überprüfung können die beiden Gruppen hinsichtlich Faktoren verglichen werden, die für die Bargeldhaltung eine Rolle spielen. Ergäben sich Unterschiede wäre eine denkbare Vorgehensweise, fehlende Werte auf Basis dieser Faktoren regressionsbasiert zu ersetzen (sog. Imputation) (Rubin, 1987). Für den Vergleich wurden neben den gängigen Soziodemografika insbesondere die „empfohlene Hortung“ der beiden Gruppen herangezogen (**Fr13**). Diese Frage wurde zur Hinführung an das Thema Hortung gestellt und zeigt in den Daten eine starke, hoch signifikante Korrelation mit der tatsächlichen Hortung ($\rho = 0,41$, $p = 0,00$). Vergleicht man die durchschnittliche „empfohlene Hortung“ von Antwortenden und nicht Antwortenden, ergeben sich keine signifikanten Unterschiede. Gleiches gilt für einen Vergleich der Soziodemografika. Da sich keine Hinweise auf selektive Antwortausfälle finden, wird von einer regressionsbasierten Imputation der fehlenden Werte abgesehen.

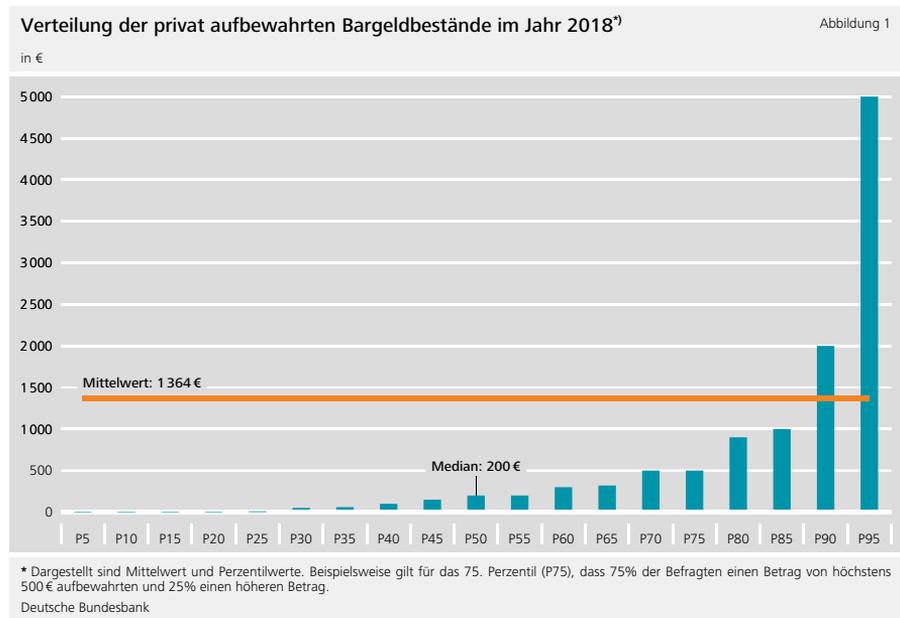
Bei der Frage zum Angebot von Schwarzarbeit (**Fr23**) gaben 35 Befragte an, im letzten Jahr schwarz gearbeitet zu haben (1,8%). Weitere 42 Befragte antworteten, zwar nicht im letzten Jahr, aber innerhalb der letzten zehn Jahre schwarz gearbeitet zu haben (2,1%). 1 857 Befragte gaben an, noch nie schwarz gearbeitet zu haben (92%). Für 66 Befragte liegen keine Angaben vor (3,3%).

Zwar ist der Anteil fehlender Werte bei **Fr23** relativ gering, jedoch besteht bei dieser Frage ein erhöhtes Risiko für Falschantworten. Schwarzarbeitende Personen könnten dazu geneigt sein, Schwarzarbeit explizit zu verneinen, da bereits ein Verweigern der Antwort als stillschweigendes Schuldeingeständnis gedeutet werden könnte. Solche Falschantworten würden in einer Regression der Hortungsbestände auf mögliche Schwarzarbeit zu einer betragsmäßigen Unterschätzung der Zusammenhänge führen (attenuation bias). Bei der Regressionsanalyse werden deshalb neben der direkt erfragten Schwarzarbeit (**Fr23**) alternativ die im Vorfeld erfragten Schwarzarbeitsindikatoren (**Fr20**: Schwarzarbeit im persönlichen Umfeld, **F22**: Erwägen von Schwarzarbeit) sowie die allgemeine Einschätzungsfrage zur Steuermoral (**Fr01, H**) verwendet. Diese Indikatoren zeigen einen starken Zusammenhang mit dem eigenen Schwarzarbeitsverhalten ($p = 0,00$ bei Pearsons Chi-Quadrat-Test). Gleichzeitig ist jedoch davon auszugehen, dass sie zu einem größeren Anteil korrekt beantwortet wurden, da sie für die Befragten weniger compromittierend sind.

4 Die Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten

4.1 Verteilung und Hochrechnung

Die Auswertung der Daten zeigt, dass Privatpersonen in Deutschland im Jahr 2018 pro Kopf durchschnittlich 1 364 € Bargeld außerhalb des Geldbeutels aufbewahrten.⁴ Die Beträge waren jedoch sehr ungleich in der Bevölkerung verteilt. Viele Personen hielten kein oder nur wenig Bargeld. Dagegen besaßen einige wenige sehr viel. Aus **Abbildung 1** lässt sich anhand der dargestellten Quantilverteilung ablesen, wie häufig welche Beträge von den Befragten angegeben wurden. 22% hatten gar keine



⁴ Bei Personen ohne gültige Angaben zum Bargeldbestand wurde der Durchschnittsbetrag aller übrigen Personen unterstellt. Gleiches gilt für acht weitere Personen, die angaben, ihre Bestände auch in Fremdwährungen zu halten.

Barreserve. 50% hielten 200 € oder weniger (Median). 75% hielten höchstens 500 €. Beträge über 5 000 € wurden nur in 5% der Fälle beobachtet (95. Perzentil). Der höchste angegebene Wert lag bei 100 000 € (nicht in der Grafik abgebildet).

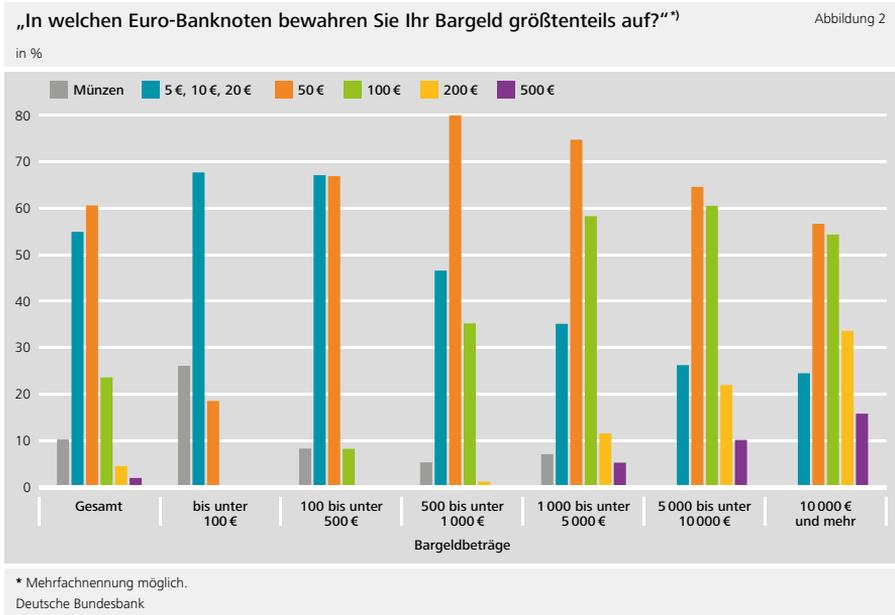
Zur Erklärung der ungleichen Verteilung können drei Gründe genannt werden: Erstens existieren in der Bevölkerung unterschiedliche Präferenzen für Bargeld und Buchgeld. Zweitens liegt der Verteilung der Bargeldbestände die Einkommens- und Vermögensverteilung zu Grunde, die für sich genommen bereits konzentriert ist (Deutsche Bundesbank, 2019). Drittens können hinter den einzelnen Barbeträgen unterschiedliche Aufbewahrungsmotive stehen. Größere Summen ergeben sich beispielsweise, wenn Bargeld langfristig als Teil des Vermögens gehalten wird. Kleinere Summen stellen vermutlich eher eine konsumbedingte Vorsichtskasse dar, die auf absehbare Zeit wieder für Transaktionszwecke verwendet werden soll.

Die Ergebnisse der 2 000 Befragten sind repräsentativ für die deutsche Gesamtbevölkerung über 18 Jahren. Im Jahr 2017 umfasste diese 69,254 Millionen Personen.⁵ Hochgerechnet ergibt sich hieraus ein Gesamtbestand von ca. 94 Mrd. € aufbewahrttem Bargeld in der Gesamtbevölkerung.

Gehalten wird Bargeld in allen Stückelungen. **Abbildung 2** zeigt, wieviel Prozent der Befragten eine bestimmte Stückelung nutzen – insgesamt und aufgegliedert nach der Höhe der Hortungsbeträge (vgl. **Fr15**). Am beliebtesten ist die 50-€-Banknote. 61% der Befragten geben an, diese Stückelung zur Aufbewahrung von Bargeld zu verwenden, was dazu passt, dass diese Stückelung auch den größten Anteil am deutschen Gesamtumlauf hat.⁶ Als mittelgroße Stückelung ist sie für die Wertaufbewahrung geeignet, kann aber auch leicht für Transaktionen verwendet werden. Je höher der

⁵ Stichtag 31.12.2017.

⁶ Aktuelle Zahlen zum deutschen Bargeldumlauf gibt es auf den Internetseiten der Deutschen Bundesbank. https://www.bundesbank.de/dynamic/action/de/statistiken/zeitreihen-datenbanken/zeitreihen-datenbank/759778/759778?listId=www_s13b_bargeld



aufbewahrte Betrag ist, desto attraktiver wird die Verwendung größerer Stückelungen (100-, 200- und 500-€-Banknoten). Die seit 2019 nicht mehr ausgegebene, jedoch weiterhin gültige 500-€-Banknote spielt bei der Wertaufbewahrung der Haushalte allerdings kaum eine Rolle. Selbst bei großen Beträgen über 10.000 € kommen häufiger 100- und 200-€-Banknoten zum Einsatz. Fremdwährungen sind praktisch nicht relevant. Ihr Anteil liegt insgesamt und bei allen Betragsbereichen unter 1% (nicht abgebildet).

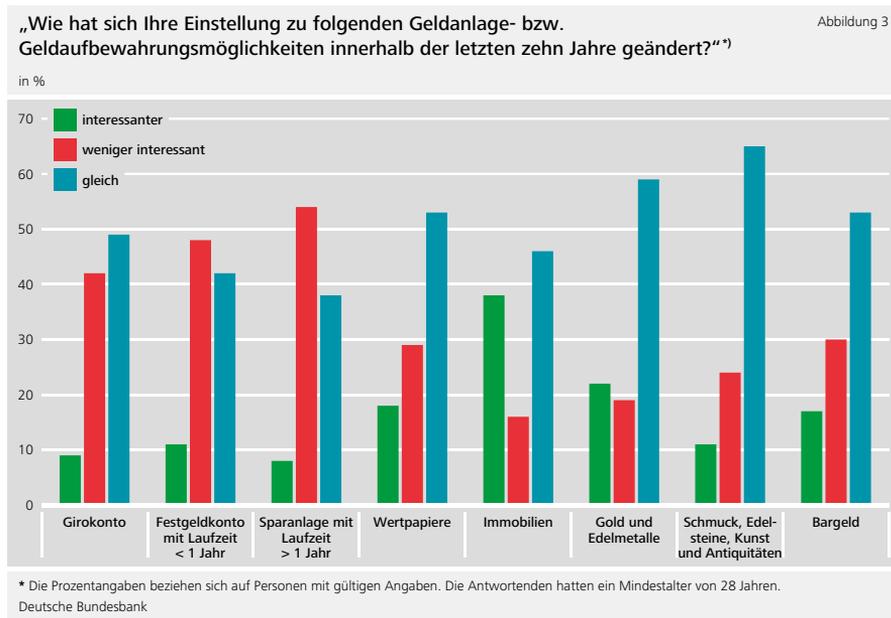
Ein weiterer interessanter Aspekt bei der Bargeldhaltung sind zeitliche Veränderungen. Makroökonomische Schätzungen zum Umlauf des Euro bargeldes zeigen seit 2002 einen kontinuierlichen Anstieg der inländischen Hortung. Zwischen 2010 und 2018 kam es zu einer Zunahme um 100%.⁷ In der selben Zeit wuchs das Gesamtvermögen der Deutschen zum Vergleich lediglich um ca. 20% (Deutsche Bundesbank, 2013;

7 Interne Fortschreibung der Schätzungen aus dem Monatsbericht der Deutschen Bundesbank (2018a).

Bargeldverwendung in Deutschland

Die Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten

22



Deutsche Bundesbank, 2019a). Eine mögliche Erklärung für den starken Anstieg der gesamtdeutschen Bargeldhortung wäre eine höhere Nachfrage der privaten Haushalte, die, aufgrund der unsicheren Entwicklung im Wirtschafts- und Finanzsystem, Bargeld als sichere Anlage nutzen. In der Studie wurden die Befragten deshalb gebeten, ihre Anlagepräferenzen von heute mit denen von vor zehn Jahren zu vergleichen (Fr09).⁸ Die Ergebnisse sind in **Abbildung 3** dargestellt. 17% der Befragten gaben an, Bargeld sei als Wertanlage für sie heute tatsächlich interessanter als vor zehn Jahren. Allerdings war bei fast doppelt so vielen Befragten das Gegenteil der Fall (30%). Bei 53% änderte sich die Einstellung zu Bargeld gar nicht. Eine weitere Analyse der Daten zeigt, dass Personen, die Bargeld heute interessanter fanden, im Schnitt ca. 700 € mehr hielten als die übrigen Befragten. Trotzdem entfielen auf diese Gruppe nur 20%

⁸ Die Frage wurde nur Personen gestellt, die zum Zeitpunkt des Interviews mindestens 28 Jahre alt waren, und damit zehn Jahre zuvor bereits Volljährigkeit erreicht hatten (Anzahl 1 785).

der insgesamt gehaltenen Bargeldbestände. Eine Erklärung für die insgesamt stark gestiegenen Bargeldhorte liefern die vorliegenden Befragungsdaten somit nicht.

4.2 Soziodemografische Verteilung

Die in **Kapitel 4.1** beschriebene, äußerst ungleiche Verteilung der Bargeldbestände lässt vermuten, dass es auch zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen Unterschiede gibt. Folgende soziodemografische Variablen werden hierzu im Einzelnen betrachtet:

- Geschlecht (männlich / weiblich)
- Alter
- Region (Ost- / Westdeutschland)
- Bildung (kein Schulabschluss / Hauptschul-, Realschulabschluss / Abitur)
- Erwerbsstatus (erwerbstätig / arbeitslos / im Ruhestand / Hausfrau bzw. -mann / in Ausbildung)
- Berufliche Stellung (Arbeiter / Angestellte / Beamte / Selbstständige und Freiberufler)
- Netto-Haushaltseinkommen (in Kategorien)
- Staatsangehörigkeit
- Haushaltsgröße

Zur Feststellung von Gruppenunterschieden bei der Aufbewahrung von Bargeld wurden Mittelwerte und ausgewählte Perzentilwerte miteinander verglichen (**Tabelle 1**). Da dieser Vergleich auf einer Stichprobe aus der Gesamtbevölkerung beruht ($n = 2\,000$), dürfen nur statistisch signifikante Unterschiede inhaltlich interpretiert werden. Zur Feststellung der statistischen Signifikanz wurden die aufbewahrten Bargeldbeträge auf das jeweilige soziodemografische Gruppenmerkmal linear regressiert und heteroskedastierobuste Standardfehler berechnet.⁹ In **Tabelle 1** geben die Sternchen am Namen der soziodemografischen Variablen an, ob die Unterschiede statistisch signifikant sind.

⁹ Diese Methode wurde einem einfachen t-test vorgezogen, da auch die Varianz der Bargeldbestände über die einzelnen Gruppen hinweg unterschiedlich sein kann.

Bargeldverwendung in Deutschland

Die Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten

24

Bargeldaufbewahrung verschiedener soziodemografischer Gruppen

Tabelle 1

	Aufbewahrtes Bargeld (in €)				Anteil in der Stichprobe
	Mittelwert	50. Perzentil	75. Perzentil	95. Perzentil	
Geschlecht					
Männlich	1 476	200	500	5 000	0,49
Weiblich	1 256	200	500	5 000	0,51
Alter***					
unter 25 Jahre	335	50	250	2 000	0,10
25 bis unter 35 Jahre	472	100	400	1 500	0,16
35 bis unter 45 Jahre	985	160	500	3 000	0,13
45 bis unter 55 Jahre	1 114	200	750	5 000	0,18
55 bis unter 65 Jahre	2 293	200	550	10 000	0,19
65 Jahre und älter	2 072	200	500	8 000	0,24
Region					
Ostdeutschland	2 281	150	700	7 000	0,20
Westdeutschland	1 130	200	500	5 000	0,80
Bildung					
Hauptschul- / Realschulabschluss	1 471	200	500	5 000	0,66
Abitur	1 181	100	500	5 000	0,31
kein Abschluss / k. A.	737	120	500	5 000	0,02
Erwerbsstatus***					
Erwerbstätig	1 275	200	500	5 000	0,59
Arbeitslos	591	20	170	1 500	0,04
Im Ruhestand	1 930	200	500	5 500	0,27
Hausfrau / -mann	1 509	160	500	7 000	0,03
In Ausbildung	234	50	200	1 500	0,06
Sonstiges / k. A.	723	200	500	5 000	0,01

Bargeldaufbewahrung verschiedener soziodemografischer Gruppen

Tabelle 1

	Aufbewahrtes Bargeld (in €)				Anteil in der Stichprobe
	Mittelwert	50. Perzentil	75. Perzentil	95. Perzentil	
Berufliche Stellung***					
Arbeiter	1 898	200	500	7 000	0,19
Angestellte	1 043	200	500	5 000	0,64
Beamte	543	50	250	3 000	0,05
Selbstständige und Freiberufler	2 129	500	2 000	10 000	0,12
Sonstiges / k. A.	389	200	500	1 000	0,02
Staatsangehörigkeit***					
Deutsche Staatsangehörigkeit	1 493	200	500	5 000	0,89
Ausländische Staatsangehörigkeit	332	50	200	1 750	0,11
Netto-Haushaltseinkommen***					
0 bis unter 1 000 €	627	50	250	2 000	0,07
1 000 bis unter 1 500 €	968	150	400	3 000	0,11
1 500 bis unter 2 000 €	980	100	500	5 000	0,12
2 000 bis unter 2 500 €	1 730	200	800	5 000	0,12
2 500 bis unter 3 000 €	1 690	300	1 000	5 000	0,13
3 000 bis unter 4 000 €	1 571	200	500	7 000	0,15
4 000 € und mehr	2 635	200	1 000	20 000	0,12
k. A.	504	100	300	2 000	0,17
Haushaltsgröße					
Einpersonenhaushalt	1 097	150	500	5 000	0,20
Mehrpersonenhaushalt	1 430	200	500	5 000	0,80

Hinweis 1: Angaben gewichtet.

Hinweis 2: Die Anteile beim Merkmal „Berufliche Stellung“ beziehen sich auf die Gruppe erwerbstätiger Personen.

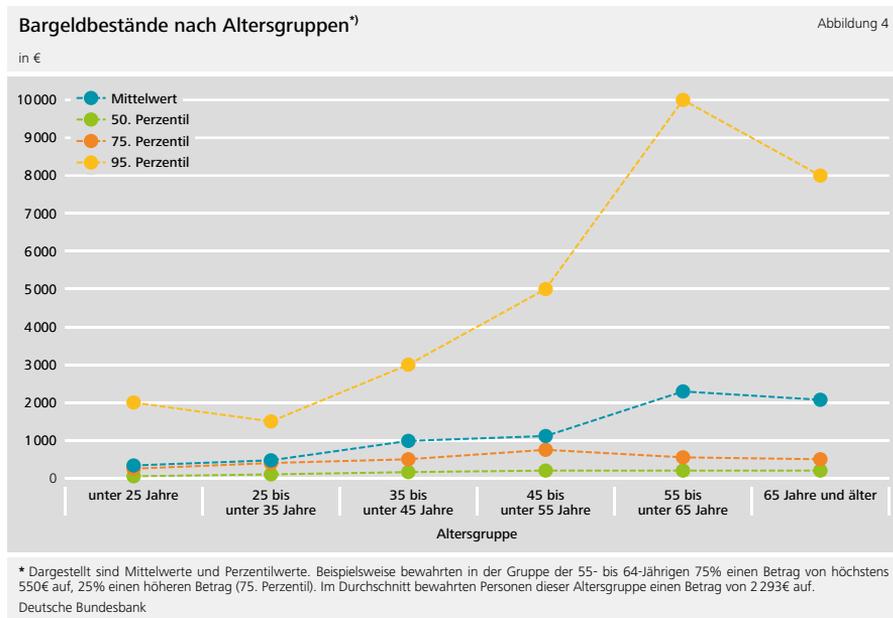
Hinweis 3: ***, ** und * bedeuten statistische Signifikanz am 1%-, 5%-, bzw. 10%-Niveau bei einem F-Test auf gemeinsame statistische Signifikanz der Koeffizienten einer Regression der individuell aufbewahrten Bargeldbestände auf die jeweilige Gruppe von Merkmalsindikatoren unter Verwendung heteroskedastierobuster Standardfehler.

Bargeldverwendung in Deutschland

Die Aufbewahrung von Bargeld in deutschen Haushalten

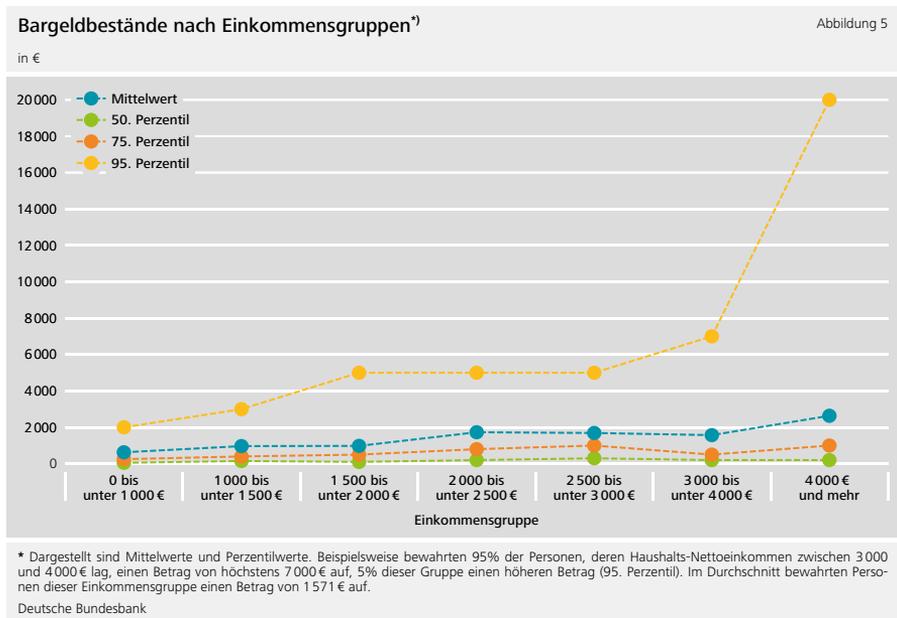
26

Stark ausgeprägte und statistisch hochsignifikante Unterschiede in der Bargeldhaltung zeigen sich beim Alter. Ältere Personen halten im Durchschnitt mehr Bargeld, wobei ein zusätzliches Lebensjahr mit ca. 30 € höheren Barreserven einhergeht. Der Zusammenhang ist jedoch nicht linear. Die durchschnittliche Bargeldhaltung nimmt bis zum Alter von 65 Jahren zu. Personen ab 65 halten hingegen wieder weniger Bargeld. Die hohen Barrücklagen kurz vor Eintritt in den Ruhestand können auf eine Reserve für das Rentenalter hindeuten, die nach 65 langsam abgebaut wird. **Abbildung 4** stellt die Mittel- und Perzentilwerte der einzelnen Altersgruppen aus **Tabelle 1** zusätzlich grafisch dar. Hier wird deutlich, dass sich der Einfluss des Alters auf die obersten Perzentile beschränkt. Das Alter hat also insbesondere Einfluss auf die Entscheidung, größere Beträge (oberhalb des 75. Perzentils) zu halten.



Auch hinsichtlich des Einkommens gibt es statistisch signifikante Heterogenitäten. Mit zunehmendem Einkommen steigen die durchschnittlichen Barreserven, aber

auch ihre Verteilung wird breiter. Während die Möglichkeiten zur Bargeldhaltung bei Beziehern niedriger Einkommen geringer sind, weisen Personen mit sehr hohem Einkommen breit gestreute Barreserven auf. **Abbildung 5** stellt die einkommensspezifischen Mittelwerte und Perzentilwerte der Bargeldbestände aus **Tabelle 1** grafisch dar. Wie auch schon beim Alter sind die unteren Perzentilwerte kaum beeinflusst. Das Einkommen ist also insbesondere von Bedeutung wenn es darum geht, höhere Beträge zu halten.



Des Weiteren gibt es statistisch signifikante Unterschiede beim Erwerbsstatus. So haben Personen in Ausbildung (Schüler, Studenten, Auszubildende) sehr niedrige Bargeldbestände, was sich mit den Beobachtungen zu Alters- und Einkommenseffekten deckt.

Unter den erwerbstätigen Personen haben Selbstständige die höchsten Bestände. Auffällig ist, dass im Vergleich zu Alter und Einkommen der Status der Selbstständigkeit die Beträge bereits ab dem 75. Perzentil deutlich erhöht. Die naheliegende Erklärung hierfür sind Bareinnahmen aus dem eigenen Geschäftsverkehr. Beamte bewahren am wenigsten Bargeld auf. Die niedrigen Angaben hier könnten allerdings auch das Resultat eines vorsichtigeren Antwortverhaltens der als risikoavers geltenden Beamten sein (Buurman et al., 2012).

Auch lassen sich statistisch signifikante Unterschiede in der Bargeldhaltung je nach Staatsangehörigkeit erkennen. Deutsche Studienteilnehmer halten im Mittel ca. 1 100 € höhere Barreserven als ausländische Teilnehmer. Nationenspezifische Unterschiede in der Bargeldhaltung sind bereits aus der Bargeldnachfrage für kurzfristige Transaktionszwecke bekannt (Kosse und Jansen, 2013; Bagnall et al., 2016; Esselink und Hernandez, 2017).

Keine nachweisbaren Unterschiede in der Bargeldhaltung gibt es hingegen bei Geschlecht, Region und Bildung einer Person. Auch sind die Unterschiede zwischen Personen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten gering und nicht signifikant. Dieses Ergebnis ist aus methodischer Sicht wichtig. Bei der Befragung wurden die Bargeldbestände einzelner Personen erfasst. Fehler ergeben sich, wenn Personen aus Mehrpersonenhaushalten statt ihrer persönlichen Barreserven die des ganzen Haushaltes nennen, u. U. weil eine geistige Aufspaltung der Beträge nur schwer möglich ist. In diesem Fall wären die Barreserven in Mehrpersonenhaushalten systematisch höher. Da dies nicht der Fall ist, ist auch die Verzerrung aus solch einem Erfassungsfehler als gering einzuschätzen.

■ 5 Bargeldbestände und Steuerehrlichkeit

Die Gründe für das Aufbewahren von Bargeld können vielseitig sein. Aus ökonomischer Sicht ergibt sich bspw. zunächst die Unterscheidung, ob die Reserven eher als langfristige Vermögenswerte aufgefasst werden oder als mittel- bis langfristige Liquiditätsreserven für zukünftige Transaktionen. Im ersten Fall könnten Portfolio-Theorien zur Vermögensdiversifikation herangezogen werden, bei denen Bargeldbestände als Funktion von Ertrag und Risiko der einzelnen Anlageformen modelliert werden (Markowitz, 1952). Im zweiten Fall könnten Bargeldnachfragemodelle, wie bspw. das von Baumol und Tobin, zum Einsatz kommen, bei dem der Bargeldbestand insbesondere von Transaktionskosten, entgangenen Zinsen und dem geplanten Konsum abhängt (Baumol, 1952; Tobin, 1956). Für die vorliegende Studie wurde jedoch ein aktualitätsbezogener Ansatz gewählt. Der aktuellen gesellschaftspolitischen Diskussion folgend steht die Frage im Zentrum, inwieweit Barreserven in Zusammenhang mit der Geheimhaltung von Einkommen und Vermögen vor dem Staat stehen könnten.

5.1 Erkenntnisse aus dem Fragebogen

Eine direkte Frage an die Studienteilnehmer, ob sie persönlich bestimmte Beträge aus steuerlichen Gründen in bar besitzen, ist angesichts der bloßstellenden Wirkung nicht sinnvoll. Wahrheitsgemäße Eingeständnisse sind nicht zu erwarten. Hingegen könnten Personen, die sich zu Unrecht verdächtig fühlen, schlimmstenfalls ihre Zustimmung zum Interview zurückziehen. Um die Möglichkeiten der Befragung an dieser Stelle dennoch auszuschöpfen, wurde eine allgemeine Frage zu den Gründen der Bargeldhaltung gestellt (**Fr10**): *„Was glauben Sie, warum gibt es heutzutage Personen, die ihre Ersparnisse in Form von Bargeld aufbewahren? Bitte nennen Sie mir die drei aus Ihrer Sicht wichtigsten Gründe.“* Der Wortlaut dieser Frage bezieht sich nicht auf die Interviewten selbst, sondern auf das Verhalten der Allgemeinheit. Neben dem steuerlichen Motiv wurden den Befragten eine Reihe weiterer mögli-

cher Gründe zur Auswahl vorgelegt. Nimmt man an, dass sich die Teilnehmer bei Beantwortung dieser allgemeinen Frage zunächst an ihrem eigenen Verhalten orientieren, ergeben sich Hinweise zur Motivlage in der Bevölkerung.

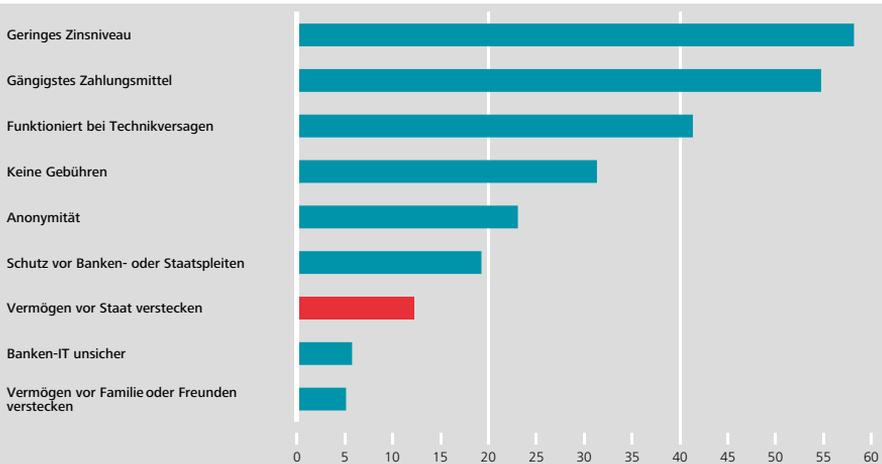
Die Ergebnisse für **Fr10** sind in **Abbildung 6** dargestellt. Ausgewertet wurden nur die Antworten von Personen, die selbst Bargeld halten, da bei dieser Gruppe der Rückschluss auf das eigene Verhalten erfolgen soll. Die größte Bedeutung haben finanzielle und praktische Überlegungen: „Es gibt kaum noch Zinsen von den Banken“ (58%), „Bargeld ist das gängigste Zahlungsmittel“ (55%), „Bargeld kann man immer nutzen, auch wenn die Technik nicht funktioniert“ (41%) und „Bargeld kostet keine Gebühren“ (31%) erhielten die häufigsten Zustimmungen. Der Schutz der persönlichen Daten durch den anonymen Charakter des Bargeldes spielt immerhin noch für 23% eine Rolle. Die Absicherung gegen Banken- oder Staatskrisen, die in den vergangenen Jahren Thema bei den Anlegern gewesen sein dürfte, wurde von den Befragten 2018 seltener angegeben (19%). Das steuerliche Motiv belegt nur einen der hinteren Plätze: 12% der Bargeldaufbewahrenden sehen in der Aussage „Bargeld macht es den Leuten leichter ihr Vermögen vor dem Staat geheim zu halten“ einen wichtigen Grund für die Bargeldhaltung. Nur die Möglichkeit von Sicherheitslücken in der Banken-IT (6%) und die Geheimhaltung vor Freunden und Verwandten (5%) wird noch seltener als Motiv genannt.

Geht man davon aus, dass sich die Bargeldbesitzer bei Beantwortung dieser Frage tatsächlich zunächst an ihrem eigenen Verhalten orientiert haben, kann eine Obergrenze für das Vorliegen steuerlicher Motive in der Bevölkerung abgeleitet werden. In diesem Fall könnte bei 12% der Bargeldhaltenden das Vorliegen steuerlicher Motive nicht ausgeschlossen werden. Bei 88% gäbe es hingegen keine Hinweise auf solche Beweggründe.

„Was glauben Sie, warum gibt es heutzutage Personen, die ihre Ersparnisse in Form von Bargeld aufbewahren?“⁽¹⁾

Abbildung 6

in %



*Die Anteile beziehen sich auf Personen (Anzahl 1 446), die Bargeld tatsächlich aufbewahrten. Mehrfachnennung möglich.
Deutsche Bundesbank

5.2 Ergebnisse der Regressionsanalyse

Eine Regressionsanalyse kann weiteren Aufschluss über das Vorliegen steuerlicher Motive bei der Bargeldaufbewahrung geben. Sind Barreserven das Resultat steuerlicher Überlegungen, sollten steuerunehrliche Personen unter sonst gleichen Bedingungen im Mittel mehr Bargeld aufbewahren als steuerehrliche. Würde man allerdings einfach die mittleren Barreserven von steuerehrlichen und steuerunehrlichen Personen vergleichen, könnten Unterschiede in den Barreserven auch auf unterschiedliche Gruppenstrukturen bzgl. Alter, Einkommen und anderen erklärenden Faktoren zurückzuführen sein. Eine Regressionsanalyse erlaubt es, eine partielle Korrelation zwischen Barreserven und Steuerehrlichkeit zu schätzen, bereinigt um die Effekte anderer erklärender Faktoren. Wichtig ist jedoch zu verstehen, dass nur die Effekte von beobachteten Einflussfaktoren herausgerechnet werden können. Gibt es unbeobachtete Unterschiede zwischen steuerehrlichen und steuerunehrlichen Personen, die Einfluss auf das Hortungsverhalten haben, kann auch mit Hilfe

einer Regression keine kausale Aussage getroffen werden. Die Schätzwerte dürfen deshalb lediglich als Näherungsversuch an den tatsächlichen Einfluss interpretiert werden (Wooldridge, 2010).

Geschätzt wird ein lineares Modell der Form

$$\ln(y+1) = \alpha + \beta x + \gamma'Z + u$$

Die abhängige Variable y beinhaltet die Hortungsbestände einer Person. Diese werden aufgrund ihrer schiefen Verteilung (wenige, sehr hohe Beobachtungswerte am rechten Rand) für die Regression logarithmiert. Die erklärenden Faktoren des Modells sind x – eine Variable, die die Steuerehrlichkeit einer Person beschreibt – und Z – ein Vektor mit zahlreichen soziodemografischen Kontrollvariablen (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Haushaltsgröße, Netto-Haushaltseinkommen, Erwerbsstatus, Selbstständigkeit, Staatsangehörigkeit, West- / Ostdeutschland, Einschätzung der finanziellen Situation). u steht als Störterm für alle weiteren, nicht im Modell enthaltenen, Determinanten der Bargeldhortung. Geschätzt werden α , die Konstante, sowie β und γ , die Steigungsparameter der erklärenden Variablen. Der Schätzwert für β gibt den partiellen Zusammenhang zwischen Steuerehrlichkeit und Hortungsverhalten an.

Die Verteilung der soziodemografischen Kontrollvariablen (Z) kann **Tabelle 1 (letzte Spalte)** entnommen werden. Um die Steuermoral (x) für die Regression abzubilden werden, basierend auf **Fr01**, **Fr20**, **Fr22** und **Fr23**, vier verschiedene Indikatorvariablen (0 / 1) gebildet: die betreffende Person (i) hat innerhalb der letzten 10 Jahre schwarzgearbeitet (4%), (ii) hat schon einmal in Erwägung gezogen, schwarz zu arbeiten (13%), (iii) hat Personen in ihrem persönlichen Umfeld die schwarzarbeiten (18%), und (iv) ist nur ungern „bereit Steuern zu zahlen [auch wenn] (...) der Staat damit viele nützliche Dinge finanziert“ (17%). Es werden vier getrennte Schätzungen unter Verwendung von jeweils einem der vier Indikatoren vorgenommen.

Die Ergebnisse der Regressionsanalyse sind in **Tabelle 2** abgebildet. In keiner der vier Regressionen ergeben sich Hinweise auf steuerliche Beweggründe bei der Bargeldhaltung. Die geschätzten Koeffizienten der Indikatoren für „Schwarzarbeit“ und „Schwarzarbeit im Umfeld“ (**Spalte i und ii**) sind zwar positiv, was zunächst auf eine höhere Bargeldhaltung bei Schwarzarbeitern hindeutet. Jedoch ist er statistisch insignifikant. Die Koeffizienten der Indikatoren für das „Erwägen von Schwarzarbeit“ und die „Abneigung gegen Steuern“ (**Spalten iii und iv**) sind negativ und ebenfalls insignifikant. Die Hypothese, dass es in der Grundgesamtheit keinen Zusammenhang zwischen Steuerehrlichkeit und Bargeldhaltung gibt, kann also nicht mit ausreichend hoher Sicherheit verworfen werden.

Hingegen bestätigen die Regressionsergebnisse die in **Kapitel 4.2** festgestellten soziodemografischen Unterschiede. Als statistisch sehr stabil erweist sich der Einfluss des Alters auf die Bargeldhaltung. Laut Regression steigt die gehaltene Bargeldmenge mit jedem zusätzlichen Lebensjahr um 1,6% ($[\exp(0,0162)-1] * 100\% = 1,6\%$). Die deskriptiv beobachtete Abnahme der Bargeldhaltung in der höchsten Altersgruppe zeigt sich in der Regression jedoch nicht.¹⁰

Auch die Rolle der finanziellen Möglichkeiten bei der Haltung von Barreserven werden von der Regression bestätigt. Beispielsweise halten Personen, deren Haushaltseinkommen zwischen 2 500 und 3 000 € liegt, ca. doppelt so viel Bargeld wie Personen der untersten Einkommensgruppe ($[\exp(0,7209) - 1] * 100\% = 106\%$). Deutliche Effekte ergeben sich auch bei der Kontrollvariablen zur subjektiv eingeschätzten finanziellen Situation: Personen, die von sich selbst sagen, ohne Probleme „über die Runden“ zu kommen, besitzen im Vergleich zu Personen mit finanziellen Schwierigkeiten fast dreimal so hohe Bargeldbestände ($[\exp(1,044)-1] * 100\% = 184\%$).

¹⁰ Zur Überprüfung wurde eine zusätzliche Regression durchgeführt, bei der anstelle der stetigen Altersvariablen fünf Altersgruppenindikatoren verwendet wurden. Diese zeigten einen stetigen Anstieg der Bargeldhaltung bis zur höchsten Altersgruppe.

Regressionsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Bargeldaufbewahrung und Steuerehrlichkeit

Tabelle 2

Abhängige Variable: Bargeldbestände (logarithmiert)

Erklärende Variablen:	(i)	(ii)	(iii)	(iv)
Indikator für Steuerehrlichkeit x (i/ii/iii/iv)	0,4423	0,2588	-0,2388	-0,1691
	(0,3459)	(0,1729)	(0,1964)	(0,1749)
Alter (in Jahren)	0,0162***	0,0165***	0,0152**	0,0152**
	(0,0061)	(0,0060)	(0,0061)	(0,0061)
Männlich	-0,0349	-0,0301	-0,0130	-0,0236
	(0,1347)	(0,1347)	(0,1346)	(0,1348)
Bildung				
Hauptschul- / Realschulabschluss	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Abitur	0,5473	0,5501	0,5958	0,5726
	(0,4142)	(0,4140)	(0,4122)	(0,4128)
kein Abschluss / k. A.	-0,0636	-0,0623	-0,0313	-0,0581
	(0,4256)	(0,4254)	(0,4238)	(0,4249)
Erwerbsstatus				
Erwerbstätig	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
Arbeitslos	-0,4528	-0,4380	-0,3855	-0,4103
	(0,3351)	(0,3376)	(0,3390)	(0,3382)
Im Ruhestand	-0,1880	-0,2027	-0,1891	-0,1881
	(0,2362)	(0,2364)	(0,2363)	(0,2361)
Hausfrau / -mann	0,1854	0,1779	0,1625	0,1790
	(0,3678)	(0,3668)	(0,3653)	(0,3664)
In Ausbildung	0,0426	0,0335	0,0748	0,0628
	(0,2943)	(0,2939)	(0,2918)	(0,2928)
Sonstiges / k. A.	0,8168**	0,8057**	0,8317**	0,8511**
	(0,4017)	(0,3963)	(0,3943)	(0,3998)
Selbstständig	1,0150***	1,0014***	1,0212***	1,0188***
	(0,3443)	(0,3454)	(0,3433)	(0,3440)

Regressionsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Bargeldaufbewahrung und Steuerehrlichkeit				
Abhängige Variable: Bargeldbestände (logarithmiert)				
Erklärende Variablen:	(i)	(ii)	(iii)	(iv)
Netto-Haushaltseinkommen				
0 bis unter 1 000 €	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
1 000 bis unter 1 500 €	0,3365 (0,2601)	0,3370 (0,2606)	0,3310 (0,2604)	0,3235 (0,2599)
1 500 bis unter 2 000 €	0,2770 (0,3000)	0,2813 (0,2756)	0,2963 (0,2762)	0,2876 (0,2759)
2 000 bis unter 2 500 €	0,7079** (0,3000)	0,6877** (0,3008)	0,7145** (0,3006)	0,7102** (0,3000)
2 500 bis unter 3 000 €	0,7209** (0,3158)	0,7151** (0,3154)	0,7289** (0,3156)	0,7163** (0,3159)
3 000 bis unter 4 000 €	0,3506 (0,3186)	0,3386 (0,3189)	0,3624 (0,3197)	0,3489 (0,3189)
4 000 € und mehr	0,5550 (0,3581)	0,5155 (0,3578)	0,5609 (0,3576)	0,5552 (0,3582)
k. A.	-0,4693 (0,2994)	-0,4699 (0,2991)	-0,4833 (0,2989)	-0,4735 (0,2990)
Mehrpersonenhaushalt	0,2580 (0,1705)	0,2639 (0,1702)	0,2568 (0,1708)	0,2563 (0,1707)
Deutsche Staatsangehörigkeit	0,7818* (0,3031)	0,7918*** (0,3028)	0,8344*** (0,3041)	0,8319*** (0,3056)
Ostdeutschland	0,2201 (0,1581)	0,2275 (0,1590)	0,1964 (0,1581)	0,2197 (0,1589)

Tabelle 2

Regressionsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Bargeldaufbewahrung und Steuerehrlichkeit

Tabelle 2

Abhängige Variable: Bargeldbestände (logarithmiert)

Erklärende Variablen:	(i)	(ii)	(iii)	(iv)
Schwierigkeiten "über die Runden zu kommen"				
stimme voll und ganz zu	Ref.	Ref.	Ref.	Ref.
stimme eher zu	0,3737* (0,2255)	0,3720* (0,2263)	0,3602 (0,2265)	0,3668 (0,2261)
stimme eher nicht zu	0,8746*** (0,2587)	0,8755*** (0,2232)	0,8473*** (0,2240)	0,8492*** (0,2248)
stimme gar nicht zu	1,0440*** (0,2249)	1,0314*** (0,2265)	1,0093*** (0,2279)	1,0149*** (0,2278)
k. A.	1,2686 (0,9304)	1,2843 (0,9360)	1,2416 (0,9177)	1,2377 (0,9191)
Konstante	1,2228** (0,5753)	1,1811** (0,5763)	1,2518** (0,5755)	1,2774** (0,5811)
Anzahl der Beobachtungen	1 888	1 888	1 888	1 888
R-Quadrat	0,08	0,08	0,08	0,08

Hinweis: Die Tabelle zeigt geschätzte Koeffizienten einer linearen Regression sowie ihre robusten Standardfehler in Klammern. ***, ** und * bedeuten statistische Signifikanz am 1%-, 5%-, bzw. 10%-Niveau.

Als Modellerweiterung wurden, in Anlehnung an **Kapitel 5.1**, zusätzlich einige legitime Gründe zur Erklärung der Bargeldhortung berücksichtigt. Mithilfe allgemeiner Statements zur subjektiven Selbsteinschätzung aus dem Fragebogen (**Fr01**), wurden für die einzelnen Personen vier Indikatorvariablen (0 / 1) gebildet: (i) der Person ist Datenschutz wichtig (42%), (ii) die Person zweifelt an der Zuverlässigkeit moderner Technik (70%), (iii) die Person zweifelt an der Sicherheit der Banken-IT (62%), und (iv) die Person hat Angst vor einer erneuten Banken- und Staatskrise (62%). Die vier Indikatorvariablen wurden als zusätzliche Regressoren in das Modell mit aufgenommen.

Die Ergebnisse der Modellerweiterung sind in **Tabelle 3** abgebildet. Ein sehr deutlicher Einfluss geht von der Variable zu technischen Sicherheitsbedenken aus. Personen, die an der Sicherheit der Banken-IT zweifeln, halten im Mittel um 62% höhere Barreserven ($[\exp(0,4829)-1]*100\% = 62\%$). In der direkten Interviewsituation wurden technische Sicherheitsbedenken relativ selten als Grund für Barreserven genannt (5%) (vgl. **Kapitel 5.1**). Hält eine Person jedoch aufgrund solcher Bedenken Bargeld, scheinen es vergleichsweise hohe Beträge zu sein.

Regressionsergebnisse zum Zusammenhang zwischen Bargeldaufbewahrung und verschiedenen Persönlichkeitsaspekten		Tabelle 3
Abhängige Variable: Bargeldbestände (logarithmiert)		
Erklärende Variablen:	Koeffizient	Standardfehler
Ungern bereit Steuern zu zahlen	-0,1688	(0,1758)
Datenschutz wichtig	-0,0517	(0,1367)
Angst vor Technikversagen	0,0681	(0,1468)
Angst vor Staats- oder Bankenkrise	0,1846	(0,1363)
Angst vor Hackerangriffen	0,4829***	(0,1382)
Weitere erklärende Variablen: Alter, Geschlecht, Bildung, Haushaltsgröße, Netto-Haushaltseinkommen, Erwerbsstatus, Staatsangehörigkeit, Ostdeutschland, Einschätzung der finanziellen Situation		
Anzahl der Beobachtungen	1 888	
R-Quadrat	0,08	
Hinweis: Die Tabelle zeigt geschätzte Koeffizienten einer linearen Regression sowie ihre robusten Standardfehler in Klammern. ***, ** und * bedeuten statistische Signifikanz am 1%-, 5%-, bzw. 10%-Niveau.		

Umgekehrt verhält es sich mit Bedenken bzgl. der Zuverlässigkeit elektronischer Systeme. Diese wurden in der Interviewsituation relativ häufig als Grund für Bargeldreserven genannt (41%), zeigen in der Regression der gehaltenen Beträge jedoch keinen Einfluss. Eventuell halten Personen mit geringem Technikvertrauen eine bare Vorsichtskasse für den Fall, dass elektronische Zahlungsmedien vorübergehend nicht

funktionieren, und Einkäufe zwingend bar bezahlt werden müssen. Da es sich hierbei jedoch um vergleichsweise geringe Beträge handeln dürfte, fallen diese bei der Regression kaum ins Gewicht.

Überlegungen zu Datenschutz und Staats- oder Bankenpleiten spielen in der Regression der gehorteten Beträge keine Rolle. Diese wurden auch in der Interviewsituation von der Mehrheit nicht als Gründe genannt.

■ 6 Fazit

6.1 Zusammenfassung der Ergebnisse

Ziel der vorliegenden Studie war die direkte Schätzung der von Privatpersonen aufbewahrten Bargeldreserven in Deutschland. Neben der durchschnittlichen Höhe der Bestände interessierte auch deren Verteilung, sowie soziodemografische Unterschiede. Des Weiteren sollte nach Hinweisen gesucht werden, ob das Bargeld aus steuerlichen Gründen gehalten wird.

Zu diesem Zweck wurde Anfang 2018 die Personenbefragung „Bargeldverwendung in Deutschland“ durchgeführt. Angesichts der äußerst sensiblen Fragestellung lag die zentrale Herausforderung in der Erstellung einer repräsentativen Stichprobe. Durch eine Vielzahl vertrauensbildender Maßnahmen konnte schließlich eine ähnlich gute Datenqualität wie bei anderen etablierten sozialwissenschaftlichen Studien erreicht werden.

Den Befragungsergebnissen zufolge bewahrte ein Privatperson in Deutschland 2018 durchschnittlich 1 364 € auf, die Verteilung war jedoch sehr ungleich. Hohe Bargeldbestände fanden sich tendenziell bei älteren und besserverdienenden Personen. Zeitlich gesehen nahm das Interesse an Bargeld zur Wertaufbewahrung innerhalb der letzten zehn Jahre eher ab.

In der weiteren Analyse gab es bei den erfassten Barreserven keine konkreten Hinweise darauf, dass sie im Zusammenhang mit steuerlichem Fehlverhalten stehen könnten. 88% der Bargeldhaltenden gaben an, steuerliche Gründe spielten für die Aufbewahrung von Bargeld in der Gesellschaft heutzutage keine maßgebliche Rolle. 12% sahen durchaus steuerliche Motive, ob sie jedoch auch selbst nach diesem Grundsatz handelten, konnte die Studie nicht aufdecken. Eine Regression der individuellen Barreserven auf verschiedene Indikatoren für die Steuermoral der Personen

zeigte indes keinen signifikanten Zusammenhang. Die Annahme, dass die deutsche Bevölkerung mit der privaten Aufbewahrung von Bargeld primär legitime Zwecke verfolgt, kann auf Basis der vorliegenden Daten nicht verworfen werden. Vielmehr scheinen Bedenken bzgl. der Sicherheit und der Zuverlässigkeit technischer Systeme eine Rolle bei der Bargeldaufbewahrung zu spielen, sowie die Tatsache, dass Bargeld eines der gängigsten und einfachsten Zahlungsmittel ist.

6.2 Diskussion

Betrachtet man die Vermögenssituation der deutschen Bevölkerung insgesamt, spielt Bargeld eine eher geringe Rolle. Das Gesamtgeldvermögen privater Haushalte (Bargeld, Einlagen, Wertpapiere, sonstige Beteiligungen, Investmentzertifikate und Ansprüche gegenüber Versicherungen) belief sich im Jahr 2018 laut Bundesbank auf 6 023 Mrd. €, wobei der Anteil von Bargeld (Hortung und Transaktionskasse) bei max. 3,8% lag (Deutsche Bundesbank, 2019b). Vergleicht man jedoch die laut Umfrage aufbewahrten Barbeträge (durchschnittlich 1 364 €) mit den zu Transaktionszwecken mitgeführten Bargeldbeständen im Geldbeutel (durchschnittlich 107 €) wird deutlich, dass Bargeld für die Bevölkerung nicht nur eine Zahlungsmittelfunktion sondern auch im hohen Maße eine Wertaufbewahrungsfunktion hat (Deutsche Bundesbank, 2018b).

In der Gesamtschau liefern die Ergebnisse wichtige Erkenntnisse in der Diskussion um die Verwendung von Bargeld für illegale und illegitime Zwecke. Bisher war bekannt, dass ca. 200 Mrd. € Bargeld in Deutschland nicht zum Bezahlen im offiziellen Wirtschaftskreislauf genutzt werden. Dieses Bargeld wird im volkswirtschaftlichen Modell der längerfristigen Aufbewahrung durch Unternehmen und Haushalte zugeordnet (Hortung). Da es hierzu bisher keine verlässliche empirische Untersuchung gab, stehen diese Beträge in der wirtschaftspolitischen Diskussion unter Verdacht, Teil eines illegalen Wirtschaftskreislaufs zu sein oder der Geheimhaltung vor staatlichen Stellen zu dienen. Die Studie zeigt, dass ein sehr großer Teil dieses Bargeldes, nämlich 94 Mrd. €, privaten Haushalten zugeschrieben werden kann. Die Tatsache,

dass über diese Beträge freiwillig Auskunft erteilt wurde und es auch innerhalb der Studie keine Zusammenhänge mit steuerlichen Einstellungen und Verhaltensweisen gab, sprechen dafür, dass diese Beträge überwiegend aus legalen Gründen von den Haushalten in bar aufbewahrt werden. Argumentationen, wonach die bisher unerklärten Bargeldhorte in Deutschland als Maß für den Umfang von Steuerhinterziehung und Kriminalität dienen können, sind deshalb kritisch zu sehen.

Die durchgeführte Studie liefert in der Gesamtschau plausible und mit den bisherigen makroökonomischen Erkenntnissen in Einklang stehende Ergebnisse. Gleichwohl soll abschließend noch einmal auf einige methodische Schwachpunkte eingegangen werden, wie sie bei umfragebasierten Hochrechnungen von Vermögenswerten typisch sind. Dies soll zum einen den Leser befähigen, kritisch mit den Ergebnissen umzugehen, zum anderen Impulse für zukünftige Forschung geben. So liegt eine Unterschätzung der Bargeldbestände in der durchgeführten Studie vor, wenn Studienteilnehmer Beträge verschwiegen, unterschätzt oder vergessen haben (sog. Underreporting). Auch nehmen Personen mit sehr hohen Bargeldbeständen u. U. seltener an einer Befragung teil (Stichprobenselektion). Eine Überschätzung liegt hingegen bspw. vor, wenn Personen neben den persönlichen Beständen auch die des gesamten Haushalts nennen, und diese bei der Hochrechnung wiederum nur einer einzelnen Person zugerechnet werden.

Bei Überprüfung der Datenqualität konnten zwar keine konkreten Hinweise zu den oben genannten Fehlerquellen gefunden werden, jedoch sind diese prinzipiell möglich. Underreporting und Stichprobenselektion dürften insbesondere bei der Frage, ob Bargeld aus steuerlichen Gründen gehalten wird, eine große Rolle spielen. So darf aus den vorliegenden Ergebnissen keinesfalls die Aussage abgeleitet werden, Bargeld werde ausschließlich aus legalen Gründen aufbewahrt.

6.3 Ausblick

Ein wichtiger Ansatzpunkt für zukünftige Forschung ist die Bargeldhaltung von Unternehmen. Die vorliegende Studie konnte zwar etwa die Hälfte der unerklärten inländischen Hortungsbestände dem Haushaltssektor zuordnen. Jedoch ist unklar, ob der restliche Betrag gänzlich dem Unternehmenssektor zufällt oder ob die Bargeldbestände der Haushalte von der Studie nicht doch deutlich unterschätzt wurden (Underreporting, insbesondere beim Vorliegen illegaler Aufbewahrungsmotive). Auch ist nicht geklärt, wieviel Bargeld im Inland im Laufe der Zeit verloren gegangen oder zerstört worden ist. Eine Befragung von Unternehmen zu ihren längerfristigen Barreserven könnte mehr Klarheit verschaffen, wenngleich auch hier die Gefahr von Stichprobenselektion und Underreporting im erheblichem Umfang existiert.

Des Weiteren sollte zukünftige Forschung im Haushaltssektor dazu genutzt werden, mehr über die gesamte Motivlage bei der privaten Bargeldaufbewahrung zu erfahren. Vorteilhaft wäre die Befragung kleinerer Personengruppen in Form von qualitativen Interviews, bei denen es nicht um die quantitative Erfassung der Bargeldmenge, sondern um die Abfrage bestimmter Verhaltensmuster und -motive ginge. Hierbei kann der in der Studie aufgedeckte Link zu technischen Sicherheitsbedenken als erster Ansatzpunkt dienen.

■ Literaturverzeichnis

Bagnall, J., D. Bounie, K. Huynh, A. Kosse, T. Schmidt, S. Schuh and H. Stix (2016), Consumer Cash Usage: A Cross-Country Comparison with Payment Diary Survey Data, *International Journal of Central Banking* 12, 1–62.

Bartzsch, N., G. Rösl und F. Seitz (2011a), Der Auslandsumlauf deutscher Euro-Banknoten: Schätzung mit direkten Ansätzen, Deutsche Bundesbank Diskussionspapier Nr. 20/2011.

Bartzsch, N., G. Rösl und F. Seitz (2011b), Der Auslandsumlauf deutscher Euro-Banknoten: Schätzung mit indirekten Ansätzen, Deutsche Bundesbank Diskussionspapier Nr. 21/2011.

Baumol, W. (1952), The Transactions Demand for Cash: An Inventory Theoretic Approach, *Quarterly Journal of Economics* 66, S. 545–556.

Boeschoten, W. (1992), *Currency Use and Payment Patterns*, Dordrecht/Boston/London, Kluwer Academic Publishers.

Bofinger, P. (2015), Bargeld ist ein Anachronismus, *Der Spiegel*, 21, S. 56.

Buurman, M., J. Delfgaauw, R. Dur und S. Van den Bossche (2012), Public sector employees: Risk averse and altruistic?, *Journal of Economic Behavior & Organization* 83 (3), S. 279–291.

Deutsche Bundesbank (2013), Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Bundesbankstudie, *Monatsbericht*, Juni 2013, S. 25–51.

Deutsche Bundesbank (2018a), Zur Entwicklung der Nachfrage nach Euro-Banknoten bei der Deutschen Bundesbank, Deutsche Bundesbank Monatsbericht März 2018, S. 37–52.

Deutsche Bundesbank (2018b), Zahlungsverhalten in Deutschland 2017 – Vierte Studie über die Verwendung von Bargeld und unbaren Zahlungsinstrumenten, Deutsche Bundesbank.

Deutsche Bundesbank (2019a), Vermögen und Finanzen privater Haushalte in Deutschland: Ergebnisse der Vermögensbefragung 2017, Deutsche Bundesbank Monatsbericht April 2019, S. 13–43.

Deutsche Bundesbank (2019b), Ergebnisse der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung für Deutschland – 2013 bis 2018, Statistische Sonderveröffentlichung 4, Juni 2019.

Esselink, H. and L. Hernández (2017), The use of cash by households in the euro area, Occasional Paper Series No. 201, European Central Bank.

Kosse, A. und D. Jansen (2013), Choosing how to pay: The influence of foreign backgrounds, *Journal of Banking and Finance* 37(3), S. 989–998.

Markowitz, H. (1952), Portfolio Selection, *Journal of Finance* 7, S. 77–91.

Rogoff, K. (2016), *The Curse of Cash*, Princeton University Press.

Rubin, D. (1976), Inference and Missing Data, *Biometrika* 63(3), 581–592.

Rubin, D. (1987), *Multiple Imputation for Nonresponse in Surveys*, J. Wiley & Sons, New York.

Sands, P. (2016), Making it harder for the bad guys: The case for eliminating high denomination notes, M-RCBG Associate Working Paper 52.

Tobin, J. (1956), The Interest Elasticity of the Transactions Demand for Cash, *Review of Economics and Statistics* 38(3), S. 241–247.

Wooldridge, J. M. (2010), *Econometric Analysis of Cross Section and Panel Data*, MIT Press, Cambridge.

Fragebogen der Studie „Bargeldverwendung in Deutschland“ (Auszug)

Fr01 – Charakteristika

Ich lese Ihnen nun einige Aussagen zur Einschätzung Ihrer Lebenssituation und zu gesellschaftlichen Themen vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, ob Sie dieser Aussage voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen oder gar nicht zustimmen.

- A: Das Steuer- und Abgabensystem in Deutschland ist zu kompliziert.
- B: Für mich bzw. meine Familie kommen Geldanlagen in Aktien oder ein Immobilienerwerb aus finanziellen Gründen derzeit nicht in Frage.
- C: Das Internet macht das Leben an vielen Stellen einfacher, sodass man auf der anderen Seite einen entspannteren Umgang mit dem Thema Datenschutz verkraften kann.
- D: Sich ausschließlich auf elektronische Hilfsmittel zu verlassen ist ein Fehler, da Technik jederzeit versagen kann.
- E: Ich befürchte, dass es in absehbarer Zeit erneut zu einer Finanzkrise bzw. Bankenkrise kommen kann.
- F: Die aktuellen Online Banking-Systeme sind nicht ausreichend gegen Eingriffe von Hackern geschützt.
- G: In manchen Monaten fällt es mir bzw. meiner Familie schwer, finanziell über die Runden zu kommen.
- H: Ich bin gerne bereit, meine Steuern in Deutschland zu bezahlen, da ich weiß, dass der Staat damit viele wichtige Dinge finanziert.
- J: Einkommen und Vermögen sind in Deutschland ungerecht verteilt.

(Nur eine Nennung möglich)

- 1: Stimme voll und ganz zu
- 2: Stimme eher zu
- 3: Stimme eher nicht zu
- 4: Stimme gar nicht zu
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr08 – Zweck von Bargeldaufbewahrung

Mit Bargeld kann man ja nicht nur bezahlen, sondern man hat Bargeld beispielsweise auch einfach zuhause oder im Schließfach bei einer Bank oder Sparkasse.

Was sind die drei wichtigsten Situationen, für die Sie Bargeld aufbewahren?

Bitte denken Sie dabei nicht an das Bargeld, das Sie im Geldbeutel für den täglichen Bedarf haben.

Maximal 3 Nennungen möglich

- 1: Für unvorhergesehene Situationen (z.B. keine Zeit oder Möglichkeit Geld abzuheben)
- 2: Für Geldgeschenke
- 3: Ansparen von Geld für eine größere Anschaffung oder einen Urlaub
- 4: Sparen ohne konkretes Ziel
- 5: Planmäßiger Aufbau eines Geldvermögens
- 6: Als Rücklage für Notfälle/ „eiserne Reserve“
- 7: Als langfristige Absicherung der Zukunft/ Zusatzversorgung im Alter
- 8: Zu Sammlerzwecken
- 9: Ich bewahre kein Bargeld auf
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr09 – Veränderung des Barvermögens

Denken Sie einmal zurück an die letzten 10 Jahre. Wie hat sich Ihre Einstellung zu folgenden Geldanlage- bzw. Geldaufbewahrungsmöglichkeiten in diesem Zeitraum geändert? Gibt es Möglichkeiten, die Sie heute interessanter finden als damals, und gibt es Möglichkeiten, die Sie heute weniger interessant finden?

- A: Geld auf dem Girokonto oder auf Girokonten „parken“
- B: Geld auf Tagesgeld- oder Festgeldkonten kurzfristig anlegen, also mit bis zu 1 Jahr Anlagedauer
- C: Geld in Sparanlagen mit über 1 Jahr Anlagedauer anlegen (z.B. Sparkonto, Sparbuch, Sparpläne)
- D: Geld in Wertpapiere investieren (Fonds, Aktien, festverzinsliche Wertpapiere wie Anleihen)
- E: Geld in Immobilien investieren
- F: Geld in Gold oder Edelmetallen anlegen
- G: Geld in Schmuck, Edelsteinen, Kunst oder Antiquitäten anlegen
- H: Bargeld sparen, zurücklegen

INT: Liste Fr09 vorlegen, jeweils nur eine Nennung möglich

- 1: Interessanter als vor 10 Jahren
- 2: Weniger interessant als vor 10 Jahren
- 3: Meine Einstellung hat sich nicht geändert
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr10 – Vorteile Bargeld als Anlage

Was glauben Sie, warum gibt es heutzutage Personen, die ihre Ersparnisse in Form von Bargeld aufbewahren? Bitte nennen Sie mir die drei aus Ihrer Sicht wichtigsten Gründe.

Maximal 3 Nennungen möglich

- 1: Bargeld ist das gängigste Zahlungsmittel
- 2: Es gibt kaum noch Zinsen von der Bank
- 3: Bargeld zu halten, kostet keine Gebühren.
- 4: Mit Bargeld ist man geschützt vor möglichen Banken- oder Staatspleiten.
- 5: Bargeld kann man immer nutzen, selbst wenn die Technik nicht funktioniert
- 6: Bargeld macht es den Leuten leichter, Vermögen vor dem Staat geheim zu halten.
- 7: Bargeld macht es den Leuten leichter, Vermögen vor Familie und Freunden geheim zu halten.
- 8: Die IT-Systeme der Banken sind nicht sicher genug.
- 9: Bargeld ist anonym. In einer Zeit, in der immer mehr persönliche Daten erfasst werden, ist das wichtig.
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr12 – Zustimmung zur Bargeldreserve

Sollte man Ihrer Meinung nach Bargeld als Rücklage haben oder lieber nicht?

Nur eine Nennung möglich

- 1: Ja, man sollte Bargeld als Rücklage haben
- 2: Nein, lieber nicht
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr13 – Empfohlene Bargeldreserve

Wie viel Bargeld sollte man Ihrer Meinung nach als Rücklage haben?

_____ €

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr14 – Höhe des Barvermögens

Man kann Bargeld in der Spardose, in einem Marmeladenglas, unter der Matratze, im Safe zuhause oder im Schließfach bei einer Bank oder Sparkasse aufbewahren. Bitte denken Sie jetzt mal an alle diese möglichen Aufbewahrungsorte für Bargeld.

Wenn Sie alles zusammenzählen: Wie hoch ist der Gesamtbetrag, den Sie aktuell als Rücklage in Form von Bargeld besitzen?

Bitte denken Sie dabei nicht an das Bargeld, das Sie im Geldbeutel für den täglichen Bedarf haben.

INT: Bei Bedarf: Versuchen Sie auch gerne, einfach zu schätzen.

_____ €

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr14a – Höhe Barvermögen_Nachfrage bei k.A.

Filter: Wenn Fr14=98,99 (Weiß nicht oder keine Angabe bei Höhe Barvermögen)

Könnten Sie den Betrag bitte zumindest in eine der folgenden Kategorien einordnen?

Nur eine Nennung möglich

- 1: bis unter 100 €
- 2: 100 bis unter 500 €
- 3: 500 bis unter 1 000 €
- 4: 1 000 bis unter 5 000 €
- 5: 5 000 bis unter 10 000 €
- 6: 10 000 € und mehr
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr15 – Stückelungsstruktur des Barvermögens

Und in welchen Euro-Banknoten bewahren Sie Ihr Bargeld größtenteils auf?

Mehrfachnennung möglich

- 1: in 5-€-Banknoten, 10-€-Banknoten, 20-€-Banknoten
- 2: in 50-€-Banknoten
- 3: in 100-€-Banknoten
- 4: in 200-€-Banknoten
- 5: in 500-€-Banknoten
- 6: Münzen (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 7: in anderen Währungen (US-Dollar, Schweizer Franken, DM etc.) (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)
- 99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr20 – Einschätzung Schwarzarbeit

Jetzt noch kurz ein anderes Thema.

In den Medien wird immer mal wieder über Schwarzarbeit berichtet. Unter Schwarzarbeit verstehen Experten, dass jemand für einen anderen arbeitet und beide sich einig sind, dass das Entgelt nur teilweise oder gar nicht versteuert wird, obwohl man das eigentlich müsste.

Wissen Sie, ob jemand in Ihrem persönlichen Umfeld im vergangenen Jahr Schwarzarbeit geleistet hat?

1: Ja, jemand in meinem persönlichen Umfeld hat Schwarzarbeit geleistet

2: Nein, niemand in meinem persönlichen Umfeld hat Schwarzarbeit geleistet

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr21 – Schwarzarbeit im Umfeld üblich

Ist dieser Fall / Sind diese Fälle eher üblich oder stellt das eher die Ausnahme dar?

1: Ja, ist eher üblich

2: Nein, stellt eher die Ausnahme dar

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr22 – Erwägen von Schwarzarbeit

Haben Sie selbst schon einmal zumindest daran gedacht, auch mal „schwarz“ zu arbeiten?

1: Ja

2: Nein

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Fr23 – Schwarzarbeit bestätigt

Haben Sie im letzten Jahr oder früher schon einmal „schwarz“ gearbeitet oder sich „schwarz“ etwas hinzuverdient? Was von dem Folgenden trifft auf Sie zu?

1: Ja, im letzten Jahr

2: Ja, in den letzten 10 Jahren

3: Ja, allerdings schon länger her

4: Nein, noch nie

5: Möchte diese Frage nicht beantworten

98: Weiß nicht (*INT: Nicht vorlesen!*)

99: keine Angabe (*INT: Nicht vorlesen!*)

Deutsche Bundesbank

Zentralbereich Bargeld

Wilhelm-Epstein-Straße 14

60431 Frankfurt am Main

Telefon: 069 9566-0

info@bundesbank.de

www.bundesbank.de

Nachdruck nur mit Genehmigung.

Stand: 17. Juli 2020

Fotonachweis: Fotolia

Layout und Konzeption: Deutsche Bundesbank

Der besseren Lesbarkeit halber verwenden wir bei der Nennung von Personengruppen meist die kürzere Form (zum Beispiel „Bürger“ statt „Bürgerinnen und Bürger“). In der Regel sind damit Frauen und Männer gleichermaßen gemeint.

Print: 978-3-95729-757-0

Online: 978-3-95729-758-7

